



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen und Legenden aus fernen Landen

Heitemeyer, Ferdinand

Paderborn, 1892

Der Indianerhäuptling

urn:nbn:de:hbz:466:1-27648

Der Indianerhänpfling.

Dum Kampf ertönt des Ures Horn,
Das Volk erwacht im hellen Zorn,
Das Volk der Indianer.

Mit Tomahawk und Spieß und Beil,
Mit starkem Bogen, flücht'gem Pfeil
Steht's vor dem kühnen Mahner:

„Der weiße Mann fällt uns ins Land,
Verwüstet Haus und Feld mit Brand;
Verjagt uns von den Triften,
Und was sein Schwert nicht hingerafft
Zerstört des Seuwassers Kraft
Mit den verborgnen Giften.

„Noch ist der Indianer frei,
Er haßt die feige Sklaverei,
Ein Freier will er sterben.
Wohlan, erhebet euch zum Streit!
Und sind wir auch dem Tod geweiht,
Wir wollen Ruhm vererben!“

Der Kampf beginnt, der Giftpfeil schwirrt,
Die Streitart blitzt, das Schlachtschwert klirrt,
Es donnern die Geschosse.
Die braune Schar stürmt kühn heran.
Da sank wohl mancher weiße Mann
Getroffen von dem Roffe.

Doch auch den Indianern winkt
Der Tod und mancher Tapfre sinkt
In dichtem Pulverdampfe.
Doch keiner wankt und keiner weicht
Und jedem dünkt das Sterben leicht
In solchem edlen Kampfe.

Dem fünftmal stärkern Seind erlag
Das freie Volk am Schlachtentag,
Der Häuptling als der letzte.
Der rief im Sterben: „Soll ich auch,
Der Freiheit gilt mein letzter Hauch,
Die Tyrannei zersekzte!“

